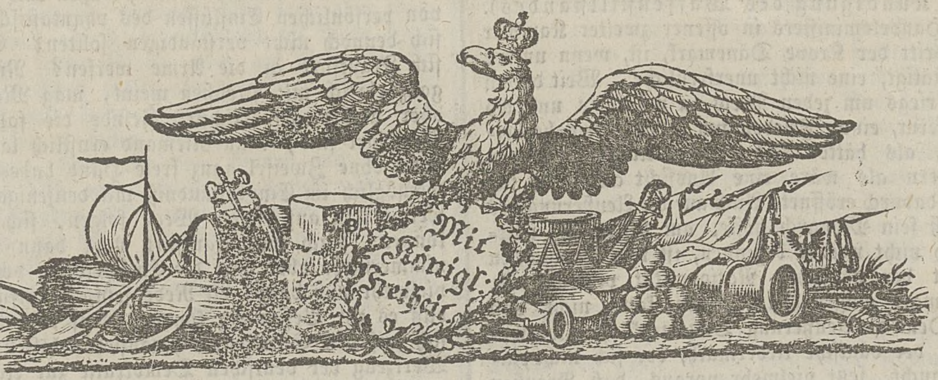
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 54. Montag, den 5. März 1849.

Zu den diesjährigen Wahlen der Herren Stadtverordneten und deren Stellvertreter sind die Termine angesetzt:

auf den 26sten März 1849:
für den Heumarkt-Bezirk im Rathhause,
= = Passauer = = Johanniskloster,
= = Berliner = = Schützenhause,
= = Jacobi = = Stadtverordneten-Saale,
= = Dom = = Börsen-Saale,
= = Petri = = Petristift,
= = Speicher = = Gertrud-Stift,
= = Oberwiek = = dortigen Schulhause,
= = Tornei = = Schulhause von Tornei;

auf den 27sten März 1849:
für den Wall-Bezirk im Johanniskloster,
= = Louisen = = Stadtverordneten-Saale,
= = Schloß = = Schützenhause,
= = Nicolai = = Börsensaal,
= = Oder = = Rathhause.

Ein Schiedsmann soll im Oder-Bezirk gewählt werden.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich jeden stimmfähigen Bürger auf, sich zur Mitvollziehung der Wahl an den bestimmten Tagen in dem angegebenen Versammlungs-Locale seines Bezirks, Morgens um 8 Uhr, einzufinden. Die Ausbleibenden werden durch den Beschluß der Erschienenen verbunden, und findet eine Vertretung durch Bevollmächtigte nicht statt. Das Ausbleiben muß aber vor dem Termine dem Bezirks-Vorsteher schriftlich mit Anführung der Entschuldigungs-Gründe angezeigt werden. Nur Geschäftsreisen, Krankheiten und andere dringende Veranlassungen sind als solche gültig und werden die Bezirksvorsteher sich davon durch nähere Untersuchung Ueberzeugung verschaffen.

Sollten die Entschuldigungsgrunde nicht als gültig befunden werden, oder entschuldigt Jemand sein Ausbleiben gar nicht, so tritt Verlust des Stimmrechts und stärkere Anziehung zu den Gemein-Lasten nach Bestimmung der Städte-Ordnung §. 83 und 204 ein.

Im Uebrigen werden die stimmfähigen Bürger von unseren zur Leitung der Wahlen ernannten Commissarien noch besonders eingeladen werden, und haben daher sich nur diejenigen einzufinden, an die eine solche Einladung ergeht; doch wird es denen, welche glauben, irrthümlich übergangen zu sein, überlassen, sich deshalb bei dem Bezirks-Vorsteher oder unserem Kommissarius zu melden, und des Letztern Bestimmung zu gewärtigen. Stettin, den 3ten März 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem auf den 16ten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale anberaumten Termine sollen von den nach dem festgesetzten Amortisationsplane im Jahre 1849 zur Tilgung kommenden 3000 Stadt-Obligationen Littr. F. a 100 Thlr. 15 Stück gezogen werden.

Stettin, den 2ten März 1849. Der Magistrat.

Berlin, vom 3. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Regierungs-Rathe v. Haßlem den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Stadtpfarrer Hermes in Barby den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem katholischen Pfarrer Zeglarski zu Groß-Garz im Kreise Marienwerder, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Schullehrer Scholz zu Straupitz, dem Förster Jonas zu Neustadt, in der Oberförsterei Hoyerswerda, und dem evangelischen Küster und Schullehrer Hintze zu Etzin das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Den bei dem Geheimen Ober-Tribunal angestellten Justiz-Kommissarien Boots und Wagner den Charakter als Justizrath zu verleihen; und

Den Rath bei den Auseinandersetzungs-Behörden, Heyder, zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, 3. März.

4te Sitzung der zweiten Kammer.

Präsident Lensing.

Eröffnung der Sitzung: 10 Uhr 30 Minuten. Auf der Ministerbank befinden sich nur von Manteuffel und von der Heydt. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird durch den Schriftführer Grün verlesen und genehmigt.

Die Abgeordneten Arnold, Malmann, Ziegler und Jung haben sich Behufs ihres Eintritts in die Kammer vorläufig legitimirt; Arnold ist in die dritte, Malmann und Ziegler in die fünfte, Jung in die zweite Abtheilung verlooſt worden. Die Kammer geht wieder zum Wahlprüfungs-Geschäft über.

Graf Cieskowski verliest einen von sämmtlichen polnischen Wahlmännern des Großherzogthums Posen unterzeichneten Protest gegen alle in Posen stattgehabten Wahlen. Der Protest stützt sich hauptsächlich auf die von den Behörden vorgenommene Eintheilung der Wahlbezirke.

von Vincke (zur Geschäftsordnung): Nach §. 20 des Reglements hätte der Protest, der meiner Ansicht nach nichts Anderes als eine Petition ist, nur durch die noch zu bildende Petitions-Kommission zum Vortrage gebracht werden dürfen oder wenigstens mußte er zuvor den Abtheilungen mitgetheilt werden. Da dies nicht geschehen, so trage ich darauf an, daß jener Protestation kein Werth beigelegt und dieselbe ad acta gelegt werde.

Die Wahlen der Abgeordneten Seeger und Naumann werden für gültig erklärt und zwar mit großer Majorität.

Die Wahl des Abgeordneten v. Winterfeld bildet nunmehr den Gegenstand der Debatte. — Gestimmt haben im Ganzen: 481. Mit Unrecht sind 2 Wahlmänner zurückgewiesen worden. Wäre dies nicht geschehen, so hätte die Zahl der Stimmen 483 betragen. 3 Wahlmänner sind jedoch mit Unrecht zugelassen worden. Wären diese nicht zugelassen worden, so hätten im Ganzen nur 480 gestimmt. Die absolute Majorität hätte dann nur 241 betragen, Herr v. Winterfeld hat 242 Stimmen erhalten. Nimmt man an, daß die mit Unrecht ausgeschlossenen Wahlmänner dem Herrn v. Winterfeld nicht ihre Stimme gegeben haben würden, daß jedoch die 3 mit Unrecht zugelassenen Wahlmänner für ihn gestimmt haben, so würde Herr v. Winterfeld — wenn jene mit Unrecht zugelassenen Wahlmänner ausgeschlossen und die mit Unrecht ausgeschlossenen beiden Wahlmänner zugelassen worden wären — nur 239 Stimmen — also 2 Stimmen weniger als die absolute Majorität beträgt — erhalten haben.

Dieser interessante Fall giebt zu einer längern Debatte Veranlassung.

Parrisius und Borchardt stellen den Antrag, die Debatte zu vertagen und das Ministerium zu ersuchen, durch den Wahl-Kommissarius Erkundigung einzuziehen, ob die drei mit Unrecht zugelassenen Wahlmänner für Herrn v. Winterfeld gestimmt haben, und wie die zwei ausgeschlossenen gestimmt haben würden.

v. Bodelschwingh: Ich bin gegen die Vertagung; denn ich kann der Ansicht nicht beitreten, daß wir erst Erkundigung einziehen müssen, da ich das Resultat der Erkundigung für gleichgültig halte. Zwei Wahlmänner sind mit Unrecht zurückgewiesen und drei sind mit Unrecht zugelassen worden. Präsumtion ist, daß die zurückgewiesenen Wahlmänner dem Hrn. v. Winterfeld nicht die Stimmen gegeben haben. Ich frage Sie, ob es Ihre Pflicht ist, eine solche Präsumtion anzunehmen oder nicht? Ich glaube, daß wir die Ausschließung eines persönlich Unbescholtenen aus formellen Gründen nur dann beschließen dürfen, wenn es die dringendste Pflicht erfordert, nicht aber blos auf die willkürliche Annahme der ungünstigsten Präsumtionen hin. Ich bin der Ansicht, daß die Stimmen der zwei mit Unrecht ausgeschlossenen Wahlmänner mit den zwei Stimmen der mit Unrecht zugelassenen kompensirt werden müssen; dann behält Herr von Winterfeld, wenn man die Stimme des Dritten mit Unrecht zugelassenen Wahlmanns in Abzug bringt, immer noch 241 Stimmen und somit die absolute Majorität. Es fragt sich also, ob Sie auf Grund der ungünstigsten Vermuthungen und nicht nach einer mathematischen Wahrscheinlichkeits-Berechnung verfahren wollen.

von Berg will dem Herrn von Bodelschwingh nicht auf das Gebiet der Bescholtenheit oder Unbescholtenheit folgen und erklärt sich aus Nützlichkeitsgründen für die Vertagung.

Der Parrisiussche Vertagungsantrag wird jedoch verworfen. — Endlich wird der Schluß der Debatte herbeigeführt. — Der Antrag der Abtheilung: die Winterfeldtsche Wahl für ungültig zu erklären, kommt zur Abstimmung. Das Resultat ist zweifelhaft und muß durch Zählung ermittelt werden. 125 Abgeordnete haben für deu Antrag gestimmt, also für die Ungültigkeits-Erklärung gestimmt; unter densnlben bemerkten wir auch die Herren von Vincke und Graf Schwerin. 175 Deputirte haben jedoch gegen den Antrag gestimut, und die Winterfeld'sche Wahl ist somit als gültig anerkannt.

Der Referent der dritten Abtheilung, Unterstaats-Sekretair Müller, trägt hierauf noch zwei pommersche Wahlen vor, bei welchen Monita gezogen worden. Bei der einen Wahl sollen die Wahlmänner durch ein ihnen am Abende ver dem Wahltage gespendetes Essen bestochen worden sein. Der Referent findet in diesem Faktum, auch wenn es wahr wäre, noch keine Bestechung, sondern sieht darin nur einen Akt der Brüderlichkeit.

Beide in Rede stehenden Wahlen (der Abg. Krause und v. Kögel) werden als gültig anerkannt.

Referent der vierten Abtheilung, Pilet, kann heute noch nicht das Referat über die schlesischen Wahlen vollständig vortragen. Funfzehn derselben werden unbedenklich als gültig bezeichnet. Bei einer Menge anderer

Wahlen findet die Abtheilung die Einwendungen für unerheblich und alle diese Wahlen werden genehmigt.

Deutschland.

Berlin, 1. März. (Die Kündigung des Waffenstillstandes). Die gestrige Mittheilung des Handelsministers in offener zweiter Kammer über den herausfordernden Schritt der Krone Dänemark, ist, wenn unsere Ansicht von der Sache sich bestätigt, eine nicht unerfreuliche. Weit davon entfernt, die Fortsetzung des Kriegs um jeden Preis zu wünschen und wo möglich noch weiter davon entfernt, einen Frieden um jeden Preis herbeizuwünschen, will uns bedünken, als hätte nicht nur die Aussicht auf den Frieden nichts verloren, sondern als wäre eine Aussicht auf einen für Deutschland ehrenvollen Frieden dadurch eröffnet. Auch auf die Aeußerung des dänischen Bevollmächtigten, daß sein Monarch hoffe, am 26. März würden die Feindseligkeiten dennoch nicht wieder beginnen, ist kein Gewicht zu legen. Wer einigermaßen mit der dänischen Nationalität vertraut ist, wird mit Claudius von Dänemark eingestehen: „Man kann nicht von Vernunft der Dänen reden.“ Denn die Aeußerung Dänemarks ist nicht weniger als ein Entgegenkommen; der dänische Uebermuth, der sich nicht einmal auf Rußland zu stützen braucht, setzt vielmehr voraus, daß Preußen eingeschüchtert durch diesen Akt der Kündigung, zu welchem jene friedliche Randbemerkung im Verhältniß einer contradictio in adiecto steht, jetzt sammt dem erlauchten Deutschlund den Frieden um jeden Preis suchen werde. Hierauf also basirt sich unsre Meinung keineswegs. —

England hat das Interesse, daß es nicht, wie fast der Anschein ist, zu einem europäischen Kriege komme. Man darf annehmen, daß das on dit nicht ganz unbegründet sei, wonach im Londoner foreige office ernstlich derjenigen der beiden Mächte, zwischen welchen Großbritannien die Vermittelung übernommen hat, mit Aufkündigung des herzlichen Einverständnisses gedroht sein soll, welche den ersten kriegerischen Anstoß geben werde.

Die Centralgewalt von Deutschland hat dadurch, daß sie den Kündigungstermin, 26. Februar, vorübergehen ließ, vor aller Welt erwiesen, wie willig sie sei, den Waffenstillstand vertragsgemäßig in stillschweigender Uebereinkunft fortbestehn zu lassen; die vermittelnde Macht hat hiermit ein schlagendes Argument der friedliebenden Gesinnungen Deutschlands vor Augen. Aber ferner, Preußen insbesondere hat durch den Passus der Thronrede, welche, vor beiden Kammern und dem versammelten diplomatischen Korps gehalten, doch für die ganze civilisirte Welt ein Zeugniß der von seiner Regierung adoptirten Politik ist, sich positiverweise und auf das Günstigste für den Frieden ausgesprochen.

An demselben 26. Februar, von welchem Tage die Thronrede datirt, hat die Krone Dänemark die Konvention vom 26. August v. J. gekündigt. Es wird im foreige office zu London keinem Zweifel unterliegen, welche der beiden Mächte das Friedenswerk aufrichtig gefördert, und durch welche dasselbe wesentlich gefährdet erscheint.

Die Regierung von Großbitannien wird unter allen Eventualitäten auf der Seite stehen, welche mit ihrer Vermittlung es ehrlich gemeint hat, und mindestens jeden Beistand einer Macht versagen, welche genau genommen mit den Bemühungen des vermittelnden Kabinets ihr Spiel getrieben hat. Dies ist die Hoffnung, welche wir aus dem Verfahren Dänemarks für den Stand der Friedensunterhandlungen schöpfen. Diese sind in Folge der Kündigung in eine ganz neue Phase getreten. Wir wissen, daß in Kopenhagen und überhaupt auf den dänischen Inseln das Nationalgefühl in Fanatismus ausartet und jede Regierung, welche der Revolution im Lande vorbeugen will, von dem Terrorismus der überspannten Nationalforderungen abhängig ist. Aber dies darf nicht maßgebend für andre Mächte sein, welche doch über der Konnivenz gegen die Rathlosigkeit einer fremden Regierung weder ihrer eignen Ehre und Landesinteresse, noch der Gerechtigkeit einer wahrhaften Mediation vorgeben dürfen.

Daher darf Deutschland jetzt um so mehr auf jenem guten Recht bestehen; Dänemark wird in der Kürze der Zeit, wenn wir energisch auftreten, in jeden Frieden willigen müssen, indem eignes Verschulden ihm für den Wiederausbruch der Feindseligkeiten jede Theilnehma der Großmächte entzogen haben dürfte. Denn, wenn auch angenommen werden muß, daß Großbritannien bei den günstigsten Gesinnungen für Preußen und Deutschland sich bei dem erneuerten Kriege neutral verhalten würde, so genügte doch, daß nachdem Dänemark den Krieg provozirt hat, eine andere Großmacht seine Prätensionen unterstützte, um selbst Englands Interessen gegen Dänemark und den neuen Bundesgenossen in die Waffen zu rufen.

Ohne den Beistand einer Großmacht ist aber Dänemark nicht einmal den selbstständigen Kräften der Herzogthümer gewachsen. Im März v. J. darf man nicht übersehen, gab es nur eine dänische Armee, kein Heer der Herzogthümer; diese waren, wie die Meder durch Cyrus, in Wehrlosigkeit gehalten!

Unsre Chancen sind nicht übel; wenn das Gebot der Ehre Deutschland zum neuen Kriege zwingt, so sind wir doch vor Europa gerechtfertigt, daß es uns ernstlich um den Frieden zu thun gewesen ist. Eine Nation aber, welche mit Gerechtigkeit und Liebe zum Frieden, dennoch kriegerischen Sinn, Heldenmuth, Ehrgefühl und Ausdauer verband, war noch immer siegreich. — (P.C.)

— In einem Artikel über Preußen, Oesterreich, Frankfurt und die deutsche Frage sagt die Neue Preußische Zeitung:

Gesetzt, Preußen und Oesterreich verständigen sich über eine Lösung der deutschen Frage, und die übrigen Staaten treten bei, so wird der gemeinsame Beschluß ohne Zweifel in Frankfurt vorzulegen sein, wie denn auch Verhandlungen mit Frankfurt neben jenen zwischen den Regierungen gar nicht ausgeschlossen bleiben mögen. Genug, über kurz oder lang, so oder so, wird die Frage entstehen: Tritt Frankfurt bei oder nicht? Diese Frage zu beantworten, sind wir Angesichts der chaotischen Schwankungen in jenem Centrum der quasi legalen Anarchie ganz außer Stande; so viel aber steht fest: Wenn Frankfurt zustimmt — mag man es nun Verständigung oder Vereinbarung nennen — nun, desto besser für Alle! Tritt Frankfurt nicht bei, verharrt es in seiner unfruchtbar usurpatorischen Stellung, so wird es einen kurzen, vielleicht harten Kampf kosten, dessen Ausgang aber nicht zweifelhaft, und der in mancher Hinsicht zur gründlichen Läuterung dieser Verhältnisse am allerförderlichsten sein dürfte. Uebrigens liegt auf der Hand, daß auch eine Gagern'sche Majorität für die Verständigung noch keinesweges einen gewaltsamen Ausbruch von Seiten der demokratischen Minorität ausschließen würde. Kann es also überhaupt, wie die Sachen einmal stehen, ohne Kampf nicht abgehen, so braucht man sich um so weniger zu scheuen, das, was Noth thut, und retten kann, auch ganz und rasch durchzuführen, ohne Rücksicht auf die Halben, Schwankenden, Neutralen.

Aber wie dann, wenn Preußen und Oesterreich — vielleicht in Folge von persönlichen Einflüssen des phantastischen Ehrgeizes falscher Brüder — sich dennoch nicht verständigen sollten? Soll aber etwa dann Preußen sich Frankfurt in die Arme werfen? Nimmermehr! Ob Oesterreich es ganz ehrlich mit Preußen meint, mag Manchem zweifelhaft scheinen, daß aber unsere gefährlichsten Feinde die falschen Freunde und Gönner in Frankfurt sind, kann Niemand ernstlich läugnen. Vielmehr wird Preußen dann ohne Zweifel ganz freie Hand haben, seinen eigenen Weg zu gehen, womöglich im Einverständniß mit denjenigen der andern deutschen Staaten, welche ihm auf diesem Wege folgen, sich mit ihm darüber verständigen können. Auch mit Frankfurt mag dann immerhin unterhandelt werden; nimmermehr aber darf die Entscheidung von dort erwartet werden; es kann vielmehr nur davon die Rede sein, Frankfurt eine billige Frist zu gestatten, daß es zur Besinnung komme. Auf keinen Fall aber darf Preußen jemals sich auf den Standpunkt herabziehen lassen, wo sein König das gekrönte Werkzeug der deutschen Demokratie zur Auflösung Preußens in einem demokratischen Deutschland werden würde.

Man werfe uns nicht vor, daß wir Frankfurt zu gering anschlagen. Was Frankfurt hätte sein können, geht uns nichts an. Was es geworden ist, hat so wenig Anspruch auf Achtung, Vertrauen oder auch nur Rücksicht, daß vielmehr jede Rücksicht der Art, wenn sie den eigenen Entschluß irgend schwächt oder verzögert, ein grober Fehler ist.

Die wirkliche Bedeutung, ja die wenigstens faktische Berechtigung der Bewegung, welche sich in Frankfurt concentrirt hat, lag darin, daß sie der Entwicklung der deutschen Bundesverfassung im Sinne größerer Einheit einen kräftigen Impuls gab, den sie bedurfte und vielleicht von keiner andern Seite her erhalten konnte. Dieser bloße Impuls aber konnte und durfte nicht auch der positive Stoff und Schöpfer der Entwicklung sein. Die einzige Bedeutung welche Frankfurt jetzt noch hat, liegt in den Losungen, die es mit um so größerer Zuversicht monopolisirt, je weniger es im Stande ist, diesen Losungen eine würdige Geltung zu verschaffen, wodurch sie denn freilich zu hohen leeren Phrasen werden, die eben dennoch um der Berechtigung und Würde der Idee willen, die sie bezeichnen, einen gewissen Einfluß behalten. Diese Leute mögen immerhin so unbefangen in dem Monopol dieser Phrasen sein, daß sie wirklich der süßen Täuschung leben, sie seien es, die in der That und Wahrheit, ja ausschließlich, die Einheit, die Macht, die Größe und Freiheit Deutschlands vertreten; während grade umgekehrt Frankfurt der Hauptheerd aller Uneinigkeit und Zerrüttung ist. Ja Frankfurt selbst würde längst verschlungen sein von der Anarchie, die es erzeugt, wenn die Mächte, die es zu usurpiren strebt, es nicht geschützt hätten. Und je weniger diese Wirkungen in der Absicht dieser doctrinairen Rhetoriker, Sophisten und Phantasten liegen mögen, desto mehr beweisen sie ihren gänzlichen Mangel an staatsmännischem Beruf. Ja man muß geradezu ihre Zurechnungsfähigkeit bezweifeln, wenn man sieht, wie sie sich mehr und mehr auf ihre Phrasen, Einbildungen und Wünsche, als auf das einzig Wirkliche und Berechtigte in der Welt berufen, sowohl einerseits gegen alle sittlichen, gesetzlichen und historischen Wirklichkeiten, als andererseits gegen die zerstörenden Kräfte, mit denen sie selbst früher vereint das Bestehende unterwühlt haben, von denen sie sich im ersten revolutionairen Anlauf zu einer faktischen Macht erheben ließen, deren theilweise Legalisirung sie von der Schwäche der von ihnen unterwühlten und erschütterten gesetzlichen Mächte erzwangen.

Wo hat denn Eure sogenaunte konstitutionelle Monarchie, Euer konstitutioneller Bundesstaat, auch nur ihre Möglichkeit bewährt, ihrer Berechtigung gar nicht zu gedenken. Und wie viele sind denn unter Euch, die nicht schon längst unter dem leeren Namen der Monarchie von heute die Republik von Morgen oder Uebermorgen als offene Fragen hegen und pflegen? Daß sie den revolutionairen Sturm, den sie vor allen erregt, oder dessen Wirkung sie vor allen durch Schwächung der bestehenden Gewalten unwiderstehlich gemacht, daß sie ihn nun aufhalten möchten, nachdem er sie auf den Punkt gehoben, wo sie ihre willkürlichen Einbildungen zu verwirkchen und die höchste Gewalt zu behaupten hoffen — das ist begreiflich genug; aber daß die Fürsten, daß die Völker, daß Preußen ihnen dazu verhelfen sollen, heißt die Naivität oder Perfidie der Anmaßung zu weit treiben. Freilich gaben sie umgekehrt sich den Schein, als wenn sie es wären, welche die noch bestehenden gesetzlichen Ordnungen, die Fürsten, Preußen vor der rothen Republik schützten; ja, sie drohen (in der deutschen Zeitung z. B.) verständlich genug mit der rothen Republik, wenn man sich nicht beeilen sollte, sich unter ihren Schutz, auf den Grund und Boden ihres Bundesstaates zu begeben! Und das, nachdem Preußen allein, auch in seiner tiefsten Zerrüttung, sie zu schützen vermochte, und während es sich jeden Tag deutlicher herausstellt, daß Preußen allein im Stande ist, ihnen und allen ihren Träumereien erst eine Wirklichkeit zu geben!

Nach einmal also — Preußen kann eine solche Krone aus solchen Händen nur mit Unwillen und Verachtung zurückweisen — die Frucht der doktrinären Buhlschaften nach allen Seiten, die Beute jener Gagernschen Griffe, deren Kühnheit jedenfalls nicht so bemerkenswerth, als ihre Gewandtheit. Wer sieht aber nicht, daß auch dies Anerbieten einer Krone, die sie „zusammengeleimt mit Blut und mit Schweiß“ — aber nicht dem ihrigen — im Grunde nur auf ein Taschenspielerstück, auf eine grobe Täuschung hinausläuft. Preußen allein die Krone, die man ihm als Ehrengeschenk anzubieten sich den Schein giebt, erst zu einer Wirklichkeit machen und damit freilich zugleich den großmüthigen Gebern die wirkliche Bedeutung schaffen, in deren Schein sie bisher sich gespreizt haben, deren leeren Klang sie ausgebeutet haben.

Preußen darf und will hoffentlich die Frankfurter Anträge, wie sie liegen, nicht annehmen. Aber wie dann, wenn man in Frankfurt soweit zur Besinnung kommen sollte, daß man wenigstens jene Krone von den schlimmsten Dornen revolutionärer Anmaßung befreite, daß man z. B. das Prinzip der Vereinbarung, das absolute Veto anerkennte?

Auch dann würde vor allen Dingen noch die Frage sein, ob, abgesehen von Oesterreich, die übrigen deutschen Staaten beitreten würden. Zwingen will Preußen Niemanden, sondern nur das Recht eines Jeden schützen, in einen neuen und engern Bund zu treten, nachdem der alte Bund, und wahrlich nicht ohne Oesterreichs schwere Mitschuld, faktisch ganz und rechtlich zum Theil gelöst worden. Wohl — aber dieser Beitritt wird doch ein wirklich freiwilliger und nicht etwa durch neue revolutionäre

Demonstrationen erzwungen sein müssen? Man wird gewiß nicht in München, in Dresden, in Hannover geschehen lassen, was man in Berlin, in Breslau rc. mit aller Macht und vollem Recht hindern würde! Dann aber ist es doch mindestens sehr unwahrscheinlich, daß Hannover, daß Sachsen und noch mehr, daß Bayern einem Bundesstaat oder gar Einheitsstaat unter einem Preußischen Kaiser beitreten werden. Wie kann aber ohne diese, ohne Oesterreich auch nur noch von Kleindeutschland die Rede sein! Aber wir wissen, Preußen hat eine solche Lösung auch gar nicht als sein Programm aufgestellt; es ist das Alles nichts als das Exercitium jener Frankfurter Coterie, welche nicht nur keine irgend bedeutende und feste Majorität, sondern auch selbst keinen festen Entschluß hat, obgleich sie ihrer fixen Idee nie ehrlich entsagt. Aus alle dem können wir in der That nichts Anderes folgern, als daß es, auch ganz abgesehen von der Verständigung mit Oesterreich, Preußens völlig unwürdig wäre, auch nur den Schein noch länger zu tragen, als sei es der Entscheidung dieser von ihm selbst bisher unentschieden gelassenen Frage aus Frankfurt gewärtig, als sehe es die dort von seinen angeblichen Freunden vorgeschlagene Lösung als eine mögliche und wünschenswerthe an, da sie doch auch nach solchen Concessionen, wenn überhaupt eine mögliche jedenfalls die allerunglücklichste sein würde.

— Das Geh. Ober-Tribunal soll zur Begutachtung eines vorliegenden Disciplinargesetzes zur vorläufigen Suspension oder Versetzung von Richtern im Wege des bloßen Disciplinarverfahrens aufgefordert worden sein.

— Bescheidene Anfrage. Was mag aus den Gewehren und sonstigen Waffen geworden sein, welche diejenigen Polen, die nach glorreich mitgemachter Revolution in Berlin am 26. März bei dem Polizei-Präsidenten von Minutoli erschienen, um auf die warhaft cordialste Weise Abschied von ihm zu nehmen, doch wahrscheinlich ebenfalls aus dem Zeughause — bekommen hatten. Nach der Spenerschen Zeitung Nr. 76 richtete der Herr Polizei-Präsident v. Minutoli damals schöne anerkennende Worte für die Theilnahme an sie, welche sie an den großen Tagen Berlins genommen und sagte:

„Sie möchten als besten Paß und ewiges Andenken die Waffen mitnehmen, welche sie hier so ehrenvoll getragen.“

Entweder waren diese Waffen ihr Eigenthum und dann bedurfte es der Erlaubniß so wenig, wie der schönen anerkennenden Worte, oder sie hatten dieselben aus dem Zeughause bekommen, und dann hatte Herr v. Minutoli kein Recht, Staatseigenthum als ewiges Andenken zu verschenken, noch dazu an Leute zu verschenken, von denen der Herr Polizei-Präsident doch wissen mußte, wozu sie dieselben in ihrem Vaterlande anwenden würden, denn Hr. v. Minutoli war ja auch Polizei-Präsident in Posen.

— Bei der am 28. zu Torgau stattgehabten Nachwahl ist an Stelle des Ministers von Bodelschwingh der Geh. Ober-Revisionsrath von Oppen für die erste Kammer gewählt worden.

— Die neulich von uns erwähnte Adresse an den Magistrat in Bezug auf die Reorganisation der Bürgerwehr, welche bereits von vielen Bürgern unterzeichnet ist, lautet wie folgt!

„Einem hochlöblichen Magistrat erlauben sich unterzeichnete Bürger unten ausgesprochene Ansicht vorzutragen und der sorgfältigsten Prüfung zu empfehlen. Die jüngst vergangene Zeit hat wohl jedem Besonnenen die Ueberzeugung gewährt, daß die in der Eile nicht ohne Ungestüm einseitig hervorgerufene Bürgerwehr, bei der, von vielen gewiß absichtlich verkannten, musterhaften Volksbewaffnung zum großen Theil unsere Söhne, da jeder Mann, mit dem 20sten Jahre in der Waffe geübt werden soll, nicht nur unzweckmäßig, sondern für den Gewerbestand vorzüglich höchst beschwerlich und nachtheilig ist. Niemand kann zweien Herren dienen, also kann weder der durch seine Arbeit an seine Werkstatt Gefesselte, noch der durch sein Geschäft oft weit von seiner Wohnung entfernte Geschäftsmann der Bürgerwehr, besonders im weitläufigen Berlin, die nöthige Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Im Uebrigen hat auch die Erfahrung unzeideutig erkennen lassen, wie gering die aufrichtige Theilnahme an diesem Institute ist und wir leben der Ueberzeugung, daß ein großer Theil unserer Mitbürger derselben Meinung sei, sich aber aus verschiedenen Rücksichten scheut, dieselbe frei auszusprechen. Schließlich fügen wir die Bitte hinzu: Ein hochlöblicher Magistrat wolle das Wohl der gesammten Bürgerschaft in's Auge fassen und höheren Orts die Befreiung von der zwecklosen, Geld und Zeit raubenden Bürgerwehr für Berlin bewirken, indem wir versichern, daß im Falle einer wirklichen Noth, die Gott verhüten wolle, wir bereit sein werden, mit Gut und Blut unsere Pflicht zu erfüllen und unsere wahre Freiheit schützen werden.“

— Der ehemalige Hofschauspieler Schneider, bekannt wegen seiner reaktionären Konflikte, die ihn schon länger von der Bühne entfernt hielten, tritt nun ganz ab und folgt einem einträglichen Rufe des Kaisers von Rußland nach Petersburg.

— Der Abgeordnete v. Vincke hat ein Parteiprogramm für die Rechte entworfen und soll bereits über 150 Mitglieder gewonnen haben.

— Am 6. d. M. kommt hier im Opernhause die Nikolaische Oper: „die lustigen Weiber von Windsor“ zum erstenmale zur Aufführung.

— Außerordentliches Aufsehen machte die in gestriger Sitzung der ersten Kammer vom Bankdirektor Hansemann mit großer Emphase gegen das Ministerium gerichtete (übrigens begründete) Anklage, daß es die Kammer vernachlässige. Es wurden an diese unerwartete Opposition des „pfiffigen“ Exministers mancherlei Konjunkturen geknüpft. (D. Ref.)

— Der bekannte Carl Heinzen hat in dem zu Baden in der Schweiz erscheinenden Organ der deutschen Flüchtlinge „Evolution“ einen Artikel „Der Mord“ erscheinen lassen, in welchem er die Nothwendigkeit dazuthun sucht, den Mord als Waffe der rothen Republik zu organisiren. Es heißt in diesem Aufsatz u. A.:

„Es ist möglich, daß das Morden nicht blos eine geschichtliche, sondern auch eine physikalische Nothwendigkeit ist. Es ist möglich, daß die Atmosphäre oder der Erdboden eine gewisse Quantität Menschenblut fordert, um ihre chemischen oder sonstigen Prozesse durchmachen zu können. Wenn aber ein solches Bedürfniß der Natur besteht, so wird man uns wenigstens nicht überreden können, daß zur Schwängerung der Luft und zur Dungung der Erde Aristokratenblut weniger tauglich sei, als Demokratenblut. Wir werden uns daher zu fragen haben, ob für uns die Zeit und die Macht gekommen sei oder kommen werde, der Gegenpartei auch „einige Zumuthungen“ zu machen. Es scheint, daß der demokratischen Partei vorbehalten sei, in großen Forderungen die Schuld aufzurechnen, welche die andere Partei nach und nach bei ihr gemacht hat. Die französische Revolution des vorigen Jahrhunderts war eine solche Zeit der Mordabrechnung, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird sich die französische Revolution bald in einer europäischen Revolution wiederholen.“ Und an einer andern Stelle heißt es: „Kossuth war ein Mann von Energie, aber Kossuth hat zu wenig an Erfindungen gedacht und Kossuth hat das Knallsilber übersehen. Muß man einen halben Welttheil in die Luft sprengen und ein Meer von Blut vergießen, um die Barbarenpartei zu ruiniren, so soll man kein Bedenken tragen. Der hat kein republikanisches Herz im Leibe, der nicht die Genugthuung, eine Million Barbaren unter die Erde zu bringen, freudig mit seinem Leben bezahlt.“

Wir bemerken hierzu nur noch, daß der demokratische Central-Ausschuß in Köthen, bestehend aus dem Herrn Hexamer, dem ehemaligen Abgeordneten Graf Reichenbach und dem jetzigen Kammermitglied d'Ester, in genauer Verbindung und stetem Verkehr mit Heinzen steht! —

(N. Pr. Ztg.)

Posen, 24. Febr. Folgenden Operationsplan haben die polnischen Abgeordneten mit auf den Weg nach Berlin bekommen: „Der erste Schritt der Polen in den preußischen Kammern muß die Nichtigkeitserklärung der Wahlen im Posen'schen bezwecken. Jedoch darf dieselbe nur in der Form erfolgen, daß die Wahlen ungültig sind, weil die Wahlkreise nach der Demarkationslinie abgegränzt worden. Der zweite Schritt ist, daß die polnischen Abgeordneten eine besondere, unabhängige polnische Fraktion bilden und als solche mit den Parteien unterhandeln. Sie haben sich dann als eine Art polnischer Deputation zu benehmen und werden im Verein mit den Polen aus Westpreußen und Schlesien sicherlich eine kompakte Macht von 20 Stimmen bilden, um die die Rechte und die Linke buhlen werden, weil sie bei den bevorstehenden geringen Majoritäten leicht den Ausschlag geben kann. So erlangen wir Zugeständnisse von beiden Seiten, können bei jeder Gelegenheit etwas für uns erlangen und dabei unsere Würde als polnische Nationalrepräsentanten aufrecht erhalten. Dies ist unsere richtige Stellung. Denn wir können uns nicht mehr zum bloßen Werkzeug der Linken hergeben, die uns nur zum Sturmbock in eigenen Angelegenheiten verwendet, wenn sie aber gesiegt hat, uns immer verläßt und einer folgenden linken Opposition in die Arme wirft. So waren die linken Oppositionsmänner des vereinigten Landtages, die Camphausen, Hansemann, Auerswald, später unsere heftigsten Gegner; so haben Gagern, Mohl, Gervinus, welche ihre parlamentarische Laufbahn unter vollen Sympathieen für uns begonnen, die frankfurter Demarkation gefördert; so hat Dr. Müller, der Führer der jetzigen Linken in München, und seine ganze Partei, in der baierischen Kammer, wo sie uns nicht braucht, den Antrag durchgesetzt: „Wir wollen Oesterreich nicht fahren lassen, denn der Osten oder das slawische Deutschland ist das deutsche Kalifornien!“ Dieser Antrag ist, wie Jedermann weiß, das Feldgeschrei der kriegslustigen süddeutschen Partei. Mit den Centren in Berlin können wir uns aber am wenigsten verbinden, denn diese sind spezifisch frankfurtisch, im Gegensatz zu der spezifisch preußischen Rechten und der spezifisch oppositionellen Linken. Eine unabhängige polnische Fraktion also! Diese hat aber nach solchen Abgeordneten sich umzuschauen, welche früher uns Beweise ihrer Zuneigung gegeben haben, so z. B. nach dem Grafen Arnim-Boitzenburg, nach der katholischen Geistlichkeit, Kanonikus Bogedain, Richter u. s. w. Der Hauptfeind der polnischen Fraktion, der Goliath, den der kleine David zu besiegen haben wird, ist und bleibt die unglückselige Demarkationslinie, obwohl wir zu Gott hoffen, daß sie nur eine Donquixote'sche Mühle sein wird. Denn da wir ja mit klaren Augen sehen, was in Deutschland vorgeht, so können wir nicht wissen, ob das frankfurter Parlament diese Demarkationslinie lange überleben wird, ein wichtigeres Werk wird es aber schwerlich noch herausgeben!“ (D.R.)

Hannover, 27. Februar. Die Hannoversche Zeitung theilt folgende Antwort seitens der Königlich preußischen Regierung auf eine Note des hannoverschen Gesandten Grafen zu Inn- und Knyphausen mit: „Der Unterzeichnete glaubt bei gegenwärtiger ergebenster Beantwortung der geehrten Note des Herrn Grafen zu Inn- und Knyphausen vom 4ten d. M., die von der deutschen National-Versammlung beschlossenen „Grundrechte des deutschen Volks“ betreffend, zunächst voraussetzen zu dürfen, daß die Ansichten der Regierung Sr. Majestät des Königs, seines allergnädigsten Herrn, über die Kompetenz der gedachten National-Versammlung und der provisorischen Centralgewalt für Deutschland während der Dauer des jetzigen Provisoriums allgemein gültige Gesetze zu erlassen und zu publiziren, der Königlich hannoverschen Regierung aus den derselben darüber zugekommenen früheren diesseitigen Mittheilungen hinlänglich bekannt sind. Bei diesen Ansichten, wonach die diesseitige Königliche Regierung sich das Recht vorbehalten hat, in jedem einzelnen Falle zu prüfen, inwieweit derartigen Beschlüssen Gesetzeskraft für die preußischen Staaten zu geben sei, bleibt dieselbe auch in Ansehung jener Grundrechte stehen, indem sie sich vorbehält, zu prüfen, ob und inwieweit dieselben durch selbstständige Einführungs-Gesetze in die Landesgesetzgebung hinüber zu führen seien, und hierzu diejenige Kompetenz für sich in Anspruch nimmt, welche natürlich jeder deutschen Landesregierung zusteht. Mit der Königl. hannoverschen Regierung ist sie zugleich darüber einverstanden, daß die Grundrechte einen wesentlichen Bestandtheil der künftigen Verfassung Deutschlands bilden. Insofern dies der Fall ist, hat die diesseitige Königliche Regierung bereits in ihrer bekannten Cirkular-Depesche vom 23sten v. M. den Weg bezeichnet, auf welchem, ihrer Ansicht nach, Differenzen über den vorliegenden Gegenstand, wo solche bestehen, zum Austrage zu bringen sein werden. Die vorstehenden Bemerkungen enthalten Alles, was der Unterzeichnete über die Ansichten seiner Regierung, ihrerseits die Aufnahme der Grundrechte in die zu vereinbarenden Verfassungs-Abschnitte bei der provisorischen Centralgewalt in Antrag bringen zu lassen, dem Herrn Grafen zu Inn- und Knyphausen zur Erfüllung des in der gefälligen Note vom 4ten Dezember ausgesprochenen Wunsches für jetzt mitzutheilen die Ehre haben kann. Berlin, den 8. Februar 1849. gez. Bülow. An den Herrn Grafen zu Inn- und Knyphausen rc. rc.“

Frankfurt a. M., 1. März. 179. Sitzung der Reichs-Versammlung. Kurz vor Beginn der Sitzung ließ der Abgeordnete Eisenstuck von Chemnitz zum Erstaunen der Anwesenden eine Riesenpetition aus 325 sächsischen Städten und Dörfern in 9 starken Foliobänden und mit 87,112 Unterschriften, die Einführung eines kräftigen Schutz und Differential-Systems betreffend, auf den Tisch des Hauses niederlegen. —

Die Versammlung schritt zur Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über §. 14 und folgende des Wahlgesetzes.

§. 13. Die Wahlhandlung ist öffentlich. Bei derselben sind Gemeindeglieder zuzuziehen, welche kein Staats- oder Gemeinde-Amt bekleiden. Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

§. 14. Die Wahl ist direkt. Sie erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreis abgegebenen Stimmen. Stellt bei einer Wahl eine absolute Stimmenmehrheit sich nicht heraus, so ist eine zweite Wahlhandlung vorzunehmen. Wird auch bei dieser eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, so ist zum dritten Male nur unter den zwei Kandidaten zu wählen, welche in der zweiten Wahlhandlung die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

Frankfurt, 25. Februar. Das Mainzer republikanische Fest ist ungestört vorübergegangen. Es waren, wie wir vernehmen, etwa 15- bis 1600 Personen anwesend; die roth ausgeschlagene Estrade, auf welcher sich das Präsidium befand, war mit Fahnen aller definitiven und provisorischen Republiken in spe geziert; die Fahnen Frankreichs, Italiens und Deutschlands waren friedlich neben einander placirt. Die Versammlung bestand zum größten Theil aus Mainzern. Es hatten nicht nur die näher gelegenen Orte, sondern auch entferntere, wie Mannheim, Darmstadt, Frankfurt 2c. Contingente geliefert. Sämmtliche Truppen der Bundesfestung waren consignirt und mit scharfen Patronen versehen, auch eine Anzahl Geschütze soll man in Bereitschaft gehalten haben. Die republikanische Demonstration überschritt jedoch nicht den Raum der Fruchthalle.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Februar. Die lange winterliche Stille, in der wir uns nur mit inländischer Politik beschäftigt, ist nunmehr durch die jüngst stattgefundenen Begebenheiten unterbrochen worden, und die Aufmerksamkeit wendet sich wieder nach außen. Die Addresse der Zunftmeister mit der der Gesellen und Arbeiter, das vom Grundgesetz-Ausschusse abgegebene Erachten, umlängst Gegenstände aller Gesprächen und der vielen öffentlichen Versammlungen, sind jetz fast ganz in den Hintergrund getreten, und die beabsichtigte großen demokratische Casino-Versammlung, welche am Schlusse dieser Woche gehalten werden sollte, wird jetzt kaum stattfinden. Die Kündigung des Waffenstillstandes hat eine ungeheure Freude erregt, und die Nachricht davon wurde mit großem Beifall im Reichstage aufgenommen. Freilich strebten alle Wünsche nach diesem Ziele, man war es aber so gewöhnt, daß uns die Großmächte die Hände gebunden hielten, daß man es kaum zu hoffen wagte, diesmal auf eigene Faust handeln zu können. Das Ministerium, welches früher in Folge der berüchtigten Erklärung auf einem gespannten Fuße mit dem Reichstage und dem Volke stand, hat dadurch wieder einige Popularität erlangt. Uebrigens sieht man ein, daß durch die Kündigung des Waffenstillstandes noch kein Krieg erklärt worden ist; man wünscht vornämlich den jetzigen Zustand Schleswigs aufgehoben zu sehen, und wenn Dänemark nur dieses Herzogthum mit seinem Heere besetzen kann, will man keinen Krieg. Dieses ist aber auch eine conditio sine qua non. (H. C.)

— Das Marine-Ministerium fordert in einer Bekanntmachung die Dänischen Rheder auf, eine gewisse Anzahl von Schiffen zur Disposition der Regierung zu stellen, da man sie als Transportschiffe zwischen Kopenhagen und Friedericia braucht. Diese letztere Festung wird jetzt in Stand gesetzt, einen neuen Angriff abzuhalten, und die Festungswerke sollen sehr imposant sein.

Vermischte Nachrichten.

In Frankfurt ist eine hübsche Carricatur erschienen: Gretchen als Germania sagt zu Faust, der die bekannten Züge des kühngriffigen Staatsmannes trägt: Heinrich, mir graut vor dir! Im Hintergrunde gewahrt man einen gewissen andern Staatsmann als Mephistopheles.

Anekdote.

„Wenn ein Geselle sich von seinem Verdienste einen neuen Rock anschaffen soll, so ist das eben so gut, als wenn ein anderer Mensch sich ein Haus kauft!" So pflegte mein Vetter zu sagen, ein Mensch, dem der Witz stromweise kam. Als er eben einmal in einem eben errungenen neuen Rocke einherstolzirte, begegnete ihm Jemand, der seine laute Freude äußerte über diese außerordentliche Erscheinung: „Ei, lieber Herr M., was haben Sie für einen schönen neuen Rock an! Wie sind Sie denn dazu gekommen?" „Hm", erwiderte Jener beleidigt, „Sie denken auch wohl, wie die dummen Menschen, daß das nicht mein Rock ist!"

Keine Französische Vogelscheuche,

nein ein König von Gottes Gnaden, angethan mit dem Scepter der Macht, dem Schwert der Gerechtigkeit, dem Mantel der Gnade; — ein König, gerüstet mit dem Bewußtsein seiner ihm von Oben her verliehenen Vollmacht und den Attributen seiner hochbevorrechteten Stellung; ein König, stehend auf dem unverwüstlichen granitnen Unterbau ewiger, in göttlichem Rechte und heiliger ursprünglicher Weltordnung wurzelnder Berechtigung; — ein König, welcher, getragen von der Liebe des Volks, als ein Freund der Guten und Getreuen, als ein Schrecken der Gottlosen sich zu erweisen im Stande ist; ein solcher König, den der Schaum demagogischer Wogen nicht zu erreichen, dessen Krone der aufgewirbelte Staub demokratischer Maulwürfe nicht zu verdunkeln vermag, solchen König will Preußenland nach der Menge der Tausende, die, ihres Eides noch eingedenk, Gut und Leben für ihn einzusetzen entschlossen sind; solchen König muß uns die Verfassung vom 5. Dezember bewahren und, wo es noch fehlte, schaffen! Solches Werk ist heute befohlen, ihr erwählten Vertreter der Rechte der Krone und des Volkes; sehet zu, daß ihr eures Berufes wartet.

(N. P. Z.)

Getreide-Bericht.

Berlin, 3. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—58 Thlr.

Roggen, in loco 26—27$\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 25$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Mai—Juni 26$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Juni—Juli 27$\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 27 bez.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 14 Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare [illegible]0—32 Thlr., Futterwaare 27—29 Thlr.

Rüböl, in loco 13$\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Br., 13$\frac{1}{2}$ G., pro diesen Monat 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., 13$\frac{1}{2}$ G., pro März—April 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., 13$\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{2}$ bez. u. G., pro April — Mai 13$\frac{1}{3}$ a 13$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pro Mai — Juni 13$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 13$\frac{1}{3}$ bez. u. G., pro Juni—Juli 13$\frac{1}{3}$ Thlr. Br., 13$\frac{1}{4}$ bez., pro Juli — August 13$\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 13 G., pro August — Septbr. 13 Thlr. nominell, pro Septbr.—Oktbr. 12$\frac{5}{6}$ Thlr. Br., 12$\frac{3}{4}$ bez. u. G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai 10$\frac{1}{3}$ a 10$\frac{1}{4}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 15$\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{8}$ Thlr. verk., pro März 15$\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr 15$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 15$\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni 16 Thlr. Br., 15$\frac{3}{4}$ G., pro Juni—Juli 16$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 16$\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse vom 3. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	101$\frac{1}{4}$	100$\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	3$\frac{1}{2}$	—	91$\frac{1}{2}$	
St. Schuld-Sch.	3$\frac{1}{2}$	80	79$\frac{1}{2}$		Kur-&Nm.do.	3$\frac{1}{2}$	—	92$\frac{1}{8}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	98$\frac{1}{2}$		Schles. do.	3$\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3$\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3$\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98$\frac{1}{4}$	97$\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	—	87a87$\frac{1}{2}$
Westpr. Pfdbr.	3$\frac{1}{2}$	86	85$\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{2}$	
do. do.	3$\frac{1}{2}$	81$\frac{3}{4}$	81$\frac{1}{4}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12$\frac{1}{2}$	12	
Ostpr. Pfandbr.	3$\frac{1}{2}$	—	90$\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	4$\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91$\frac{5}{8}$	91$\frac{1}{8}$
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	74$\frac{1}{4}$	73$\frac{1}{2}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	101	100$\frac{1}{2}$
do. Stiegl. 2 4 A.	4	87	86$\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas	3$\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	107$\frac{1}{8}$	106$\frac{7}{8}$		Holl. 2$\frac{1}{2}$ o/o Int.	2$\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. SchatzO	4	—	71$\frac{5}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	82$\frac{5}{8}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7$\frac{3}{4}$	74$\frac{3}{4}$ bz u. G.	Berl-Anhalt	4	87$\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	4	2$\frac{1}{2}$	50 G.	do. Hamburg	4$\frac{1}{2}$	92 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	87 B.	do. Potsd.-Magd.	4	88 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	55 G.	do. do.	5	95 G.
Magd.-Halberstadt	4	7	108$\frac{1}{2}$ G.	do. Stettiner.	5	102$\frac{3}{4}$ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	50 G.	Halle-Thüringer	4$\frac{1}{2}$	86 B.
Cöln-Minden	3$\frac{1}{2}$	—	78$\frac{1}{4}$ bz. u. G.	Cöln-Minden	4$\frac{1}{2}$	93 B.
do. Aachen	4	4	49$\frac{1}{2}$ G. 50 B.	Rhein. v. Staat gar.	3$\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	102 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4$\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3$\frac{1}{2}$	—	71$\frac{5}{8}$ B. $\frac{3}{8}$ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86 B 85$\frac{7}{8}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	98$\frac{3}{8}$ bz.
Oberschles. Litr. A.	3$\frac{1}{2}$	6	92$\frac{1}{4}$ G.	do. III. Serie.	5	93$\frac{1}{2}$ bz.
do. Litr. B.	3$\frac{1}{2}$	6	92$\frac{1}{4}$ G.	do. Zweigbahn	4$\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	80 G.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	38 B.	Cosel-Oderberg	5	95$\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	57$\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel	5	87$\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	3$\frac{1}{2}$	—	70$\frac{1}{4}$ bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	86$\frac{1}{2}$ B.
				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger	4	33 B.
Pesther 26 Fl.	4	90	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	36$\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{8}$ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	3	336,65'''	331,67'''	340,43'''
auf 0° reduzirt.	4	341,55'''	342,00'''	342,02'''
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 3,9	+ 6,6°	+ 3,8°
	4	+ 3,7°	+ 8,0°	+ 5,7°

Beilage.

Beilage zu No. 54 der Königlich privilegirten Stett'nischen Zeitung.

Montag, den 5. März 1849.

Großbritannien.

London, 27. Februar. Unterhaus. Sitzung vom 26. Nachdem Herr Hume seinen Antrag auf Vorlegung der allgemeinen Finanzverhältnisse für das laufende Jahr, ehe das Budget votirt werde, vorläufig zurückgezogen, beantragte Herr Cobden in einer sehr ausführlichen Rede, daß das Haus mit möglichster Beschleunigung Schritte thun solle, das jährliche Ausgabebudget auf die Summe herabzusetzen, welche noch vor 14 Jahren (1835) zur Erhaltung der Sicherheit, Ehre und Würde der Nation genügt hätte. Damals hätten die Gesammtausgaben der Regierung 44,422,000 betragen, für das mit dem 5. Januar 1849 endende Jahr dagegen seien dieselben auf 54,185,000 L. gestiegen. Die Ursache dieser Zunahme sei vornehmlich in der steigenden Vermehrung der Kriegsmacht, in den wachsenden Kosten der Defensivbewaffnung zu suchen, die jetzt 18,000,000 L. betragen. Aber die Verhältnisse rechtfertigten diese Aufwendung durchaus nicht, eben so sei es verkehrt, die Kolonien, von denen das Land nichts habe, durch von diesem letzteren verlangtes Geld zu unterstützen; die Kolonisten möchten selbst ihre Niederlassungen erhalten. Selbst die Civilverwaltung koste zu viel, und die ungeheure Summe, welche das Land aufbringen müsse, lähme den Betrieb des Ackerbaues und der Fabriken, vermindere das zur Verwendung der Arbeitskräfte in allen Zweigen der produktiven Industrie verfügbare Kapital, und vermehre daher den Pauperismus und die Verbrechen. Auch habe sich, trotz der Defensivbewaffnungen weder in England ein so gar festes Gefühl der Sicherheit eingefunden, noch machten die sehr übertriebenen Unruhen in Irland die Haltung einer so bedeutenden Militärmacht nothwendig. — Der Schatzkanzler suchte hierauf in gleich langer Auseinandersetzung Herr Cobden zu wiederlegen. Er bemerkte zunächst, daß die Vermehrung der Streitkräfte keinesweges allein die Ursache des um fast 10 Mill. seit 14 Jahren angewachsenen Budgets seien. Aber die Verhältnisse hätten eine Vermehrung und angemessene Verstärkung derselben nothwendig gemacht, — allerdings seien gegenwärtig die Aussichten friedlicher, und daher habe auch die Regierung das Heer bereits von 113,848 Mann auf 103,254 vermindert. Schutz des Lebens und Eigenthums sei doch wohl in jeder Beziehung Pflicht der Regierung, und eben so wenig könne das Mutterland, wie Herr Cobden wolle, seine Kolonien im Stich lassen. Was die Besteuerung betreffe, so zeigten Vergleichungen mit Nachbarstaaten, daß im Verhältniß zum Einkommen kein Land so wenig besteuert sei, — daß es aber ernstlich im Sinne der Regierung liege, unnöthige Belastung zu vermeiden, bezeuge die für das laufende Jahr angenommene Verminderung der veranschlagten Ausgaben, die sich auf fast 1½ Mill. belaufe. Am Schlusse dieser Rede verlas Herr C. Wood, indem dadurch dem oben berührten Antrage Herrn Hume's zuvorgekommen wurde, einige finanzielle Dokumente, aus denen hervorging, daß, abgesehen von den außerordentlichen Posten, die diesjährigen Einnahmen auf 52,933,000 L., die Ausgaben auf 52,563,000 L. berechnet seien, wodurch ein Ueberschuß von 370,000 L. in Aussicht gestellt ist. Im Verlaufe der weiteren Debatte, wälzte Herr Hume die gerechten Klagen Cobdens auf das Haus selbst, welches aristokratischen Einflüssen sich hingebe. Das Land verlange andere Erleichterungen, als die eben in Aussicht gestellten, Uebrigens habe der Schatzkanzler die von Cobden berührten Fragen gar nicht beantwortet. Herr Herries führte die Sache wieder auf den Hauptpunkt zurück: Man verlange eine Reduktion von 10 Mill., es handle sich hier vor Allem um die Ausführbarkeit dieser Forderung, und so sehr er für Einschränkung sei, weder die äußeren noch inneren Verhältnisse gestatteten dieselben. Dagegen bemerkte Herr Gibson, daß Herr Cobden ja gar nicht eine sofortige Verminderung von 10 Mill. verlangt habe, das Haus solle nur vor allen Dingen einsehen, das die gegenwärtigen Ausgaben übertrieben seien. So würden z. B. einzelne Geschwader nur zur Parade herum geschickt, während es Zeit sei, dieselben dann auszusenden, wenn ein Angriff drohe; die französische Flotte habe 931 Offiziere, die englische 3931; es gäbe 150 englische Admirale, während die Vereinigten Staaten nicht einen hätten. Colonel Sibthorp meinte, Cobdens Antrag sei eine Schlange im Grase, die ihn jedoch nicht beißen solle; — aber auch die Minister könne er nicht unterstützen, er werde also gar nicht stimmen, — und hierauf verließ er das Haus. Endlich, nach verschiedenen Hin- und Herreden, schritt das Haus zur Abstimmung, in welcher Cobdens Antrag mit 275 gegen 48 Stimmen, also mit einer Majorität von 197, verworfen wurde. — Nachdem hierauf noch die Bill zur Hebung des Elends in Irland durch Komiteesitzung gegangen und einige unbedeutendere Bills zum zweiten Male verlesen wurden, vertagte sich das Haus.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstage den 6ten d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter anderem: Bericht der in voriger Sitzung ernannten Kommission in Betreff des staatsministeriellen Gesetzentwurfs zur Gemeinde-Ordnung, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. — Antrag des Magistrats, zwei erledigte unbesoldete Stadtrathsstellen wieder zu besetzen. — Veräußerung zweier Baustellen bei der Gas-Anstalt. Weichardt.

Stettin, 2. März. Herr Wichern, der Gründer und Vorsteher des berühmten rauhen Hauses in Horn bei Hamburg, war auf seiner Reise über Berlin nach Oberschlesien, wohin ihn die Regierung zur Ausführung mehrerer Aufträge, wie verlautet, berufen hat, nach der Einladung des kürzlich hier zusammengetretenen Comité's des Vereins für innere Mission hierher gekommen, um über dieselbe einige Mittheilungen zu machen.

Der europäische Ruf dieses Mannes und die Theilnahme an der guten Sache hatte zu dem Behuf am letzten Mittwoch eine so zahlreiche Versammlung in dem geräumigen Saal der Elisabethschule vereinigt, daß derselbe ganz besetzt war, und viele Erschienene aus Mangel an Platz sich wieder entfernen mußten.

Von dem Vorsitzenden des oben erwähnten Comitee's, Herrn Grafen von Schlieffen, der Versammlung vorgestellt, machte Herr Wichern in einem längeren Vortrage auf Grund eigener Wahrnehmungen und der aus offiziellen Quellen erhaltenen Mittheilungen die ergreifendsten Schilderungen über das zunehmende geistige und körperliche Elend des Proletariats in den großen Städten Europa's, über die immer mehr fortschreitende Auflösung aller Familienbande, aller Religion und Sittlichkeit, über die von den geheimen Gesellschaften in Frankreich und der Schweiz stattfindenden Einwirkungen, die Moralität unter den niederen Klassen immer mehr zu untergraben und den Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden weiter anzufachen, und sprach endlich die Ueberzeugung aus, daß alle Maßregeln der Regierungen gegen dies so ungemein um sich greifende, die ganze menschliche Gesellschaft mit völliger Auflösung bedrohende Uebel erfolglos sein würden, wenn selbige nicht gleichzeitig durch Vereine der inneren Mission, der warmen christlichen Liebe unterstützt würden, um dem geistigen und leiblichen Elende der leidenden Menschheit durch entsprechende populaire Schriften, durch Rath und That nach Möglichkeit abzuhelfen.

Herr Wichern empfahl daher die ungesäumte Errichtung derartiger Vereine für die innere Mission in Stadt und Land aufs allerdringendste, und wünschte zunächst, daß der hier zusammengetretene Verein die allgemeinste Theilnahme des Publikums bei seinem bevorstehenden Aufruf an dasselbe finden möge.

Dieser Wunsch wurde gewiß von allen Anwesenden getheilt, welche dem so klar und überzeugend ausgesprochenen Vortrage mit dem wärmsten Interesse gefolgt waren, und nach dessen Beendigung dem würdigen Redner durch allgemeine Erhebung einen durch das Gefühl des Augenblicks zwar lautlosen, aber gewiß tief empfundenen Dank darbrachten.

(Eingesandt.) In Berlin und vielen andern Orten sind Petitionen theils wegen gänzlicher Aufhebung des Bürgerwehr-Gesetzes, theils wegen nochmaliger Revision desselben durch die Kammern im Gange.

Werden unsere Stadtve ordneten den wichtigen Gegenstand nicht in Berathung nehmen?

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sollen die beiden Plätze, der eine an der rechten Giebelseite des Jaensch'schen Hauses No. 189 des Klosterbollwerks, von 347 Quadratfuß, und der andere von 293 Quadratfuß an der anderen Giebelseite zu Ende der Mönchenbrückstraße, meistbietend vom 1sten April d. J. ab verpachtet werden, wozu der Termin am 16ten März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale ansteht.

Des Pächters Sache ist es, die Plätze zu bewähren oder mit einer Remise oder Bude zu bebauen.

Stettin, den 26sten Februar 1849.

Die Oeconomie-Deputation.

Entbindungen.

Die heute Vormittag erfolgte Entbindung seiner Frau Gustava, geb. Krüger, von einem gesunden Mädchen, zeigt ergebenst an

Schneppe,
Prem.-Lieutenant in der Artillerie.

Stralsund, den 2ten März 1849.

Todesfälle.

Den heute Morgen um 5½ Uhr nach längeren Leiden erfolgten sanften Tod der Stiftsdame, Fräulein Friederike von Zepelin, zeigen statt besonderer Meldung hiermit tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Stettin, den 3ten März 1849.

Verspätet.

Den am 25sten Februar d. J., Nachmittags 4½ Uhr, erfolgten Tod ihres geliebten Ehegatten zeigt hierdurch theilnehmenden Verwandten und Freunden an Die tiefgebeugte Wittwe Caroline Pohl,
geb. Garbrecht.

Züskow, den 26sten Februar 1849.

Nach längerem Leiden endete gestern Abend 6 Uhr ein Gehirnschlag das Leben meines innigst geliebten Mannes, des königl. Hauptmanns in der 2. Artillerie-Brigade, Wilhelm August Niepold, im 51sten Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Stettin, den 4ten März 1849.

Emilie Niepold, geb. von Kemphen,
im Namen ihrer 5 Söhne.

Nach sechsmonatlichen unsäglichen Leiden, stets dem Willen des Herrn treu ergeben, entschlummerte sanft heute Morgen 3 Uhr mein geliebter Bruder, der Kaufmann Heinrich Scheeffer, im 63sten Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige widmet tief betrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden

Henriette Woldermann, geb. Scheeffer.

Stettin, den 3ten März 1849.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Ober-Landesgerichte zu Stettin sollen die im Regenwaldeschen Kreise belegenen Allodial-Güter Schönwalde und Jacobsdorf, nach der landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 121,256 Thlr. 10 sgr. 2 pf. abgeschätzt, am

7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Englische Steinkohlen
(in allen Sorten),
Steinkohlen-Pech,
Steinkohlen-Theer,
Roman-Cement,
empfehlen zu den billigsten Preisen
Engel, Beckmann & Co.,
Comptoir: gr. Oderstraße No. 10.

Eine noch fast neue eiserne Kasse mit vorzüglich gutem Schlosse, und zwei wenig gebrauchte Pulte, sind zu verkaufen große Oderstraße No. 71, im Comtoir.

Polsterheede empfiehlt
Albert Brehmer.

Varinas-Canaster
bester Qualität empfiehlt
Louis Sauvage.

Neue Frankfurter Messwaaren
empfing
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

5/4 breite echtfarbige **Zitze** und **Callicoes,** in den neuesten und prachtvollsten Mustern, empfing in großer Auswahl direkt aus der **Schweiz**
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Wiener und französische gewirkte
Umschlagetücher
empfing aus den bedeutendsten Fabriken in reichhaltigster Auswahl
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Von dem so schnell vergriffenen
schwarzen Taffet-Lustrino,
der seiner vorzüglich schönen Schwärze, seines wunderschönen Glanzes und seiner Haltbarkeit wegen hinlänglich bekannt, empfing ich wiederum eine bedeutende Sendung direkt aus **Mailand** und offerire solchen zu den anerkannt billigen Preisen.
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Trockenes fichten Klobenholz, a 4⅓ Thlr., offeriren
Köhlau & Silling.

Vermiethungen.

Ein Quartier von 4 Stuben, Alkoven, Kammer, Küche und Zubehör, gr. Wollweberstraße No. 583, ist veränderungshalber zu Ostern zu vermiethen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 B, wird zum 1sten April d. J. ein Comptoir und eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche nebst Zubehör, miethsfrei. Außerdem sind mehrere Läden sofort oder später zu vermiethen. Stettin, den 1sten März 1849.
Gustav Wellmann.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Eine herrschaftliche Unterwohnung von sieben aneinanderhängenden, nach dem Marienplatze und der kleinen Domstraße gelegenen Stuben nebst Zubehör, und eine Treppe hoch 4 Stuben, Küche nebst Zubehör, ist zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Große Papenstraße No. 452 ist die 2te und 3te Etage, von drei Stuben, drei Kammern und Zubehör, zum 1sten April miethsfrei.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te und 3te Etage, aus 4 und 5 Stuben und dem erforderlichen Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Roßmarkt No. 763 ist die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kabinets und allem Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Rosengarten No. 303 ist parterre eine möblirte Stube mit Schlafkabinet zum 1sten April zu vermiethen.

Mönchenstr. 459/60 ist ein Laden sogleich zu vermiethen.

Klosterhof No. 1140 sind 2 Stuben, Kammer, helle Küche und Keller zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

In der breiten Straße No. 359 sind zum 1sten April 2 aneinanderhängende möblirte Stuben billig zu vermiethen.

Mein **Leinen-Waaren-Lager** habe ich aufs Beste sortirt und empfehle sämmtliche Gegenstände zu den billigsten Preisen. Außerdem empfehle ich als höchst preiswürdig:
4/4 und 5/4 breite **Zitze** so wie **Jaconetts** in den schönsten Mustern.
5/4 breiten sehr guten **Taffet,** die Elle **20 sgr.**
Thybet in jeder Farbe — auch hell, **Modefarbe,** die Elle **15 sgr.;**
derselbe ist von noch besserer Qualität, wie der frühere.
E. Aren,
Oberhalb der Schuhstraße No. 855.

Schulzenstraße No. 341 ist eine freundliche Hinterwohnung drei Treppen hoch, bestehend in drei Stuben, Küche, Speisekammer und Zubehör, an ruhige Miether zum 1sten April für eine solide Miethe abzulassen. Näheres beim Wirth.

Ein Laden nebst Wohnung, worin ein Material-Geschäft betrieben wird, auch zu jedem anderen Geschäft passend, ist große Lastadie 184 zu vermiethen. Näheres eine Treppe hoch beim Wirth.

Roßmarkt No. 720 ist die dritte Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Mönchenbrückstraße 193 ist ein Laden, auf Verlangen auch eine Wohnung dazu, zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1112 — 13 ist Stallung, Wagenremise und Futterboden, sowie auch eine Wohnung zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Bollwerk No. 1093 ist die zweite Etage, bestehend aus 8 heizbaren Zimmern, zum 1sten April d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Neuetief No. 1065.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit eleganten Möbeln zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein wohlerzogener Knabe findet als Lehrling ein Unterkommen bei
W. Naase, Maler,
Louisenstraße No. 750.

Ein Predigtamts-Candidat, auch für das Schulamt geprüft und seit mehreren Jahren Hauslehrer und Erzieher, sucht zum 1sten April ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft ertheilt der Pastor Hildebrandt in Barnimslow bei Stettin.

---

2 Administratoren, 1 Antheils-Schäfer mit Kaution und 1 Hauslehrer werden sofort verlangt. Näheres bei C. F. W. Müller, Heiligegeiststraße No. 228.

Eine Wirthschafterin und ein Gärtner werden gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Gasthofsbesitzer Herr Wach in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5 Thaler Belohnung.

Am 28sten Februar ist auf der Reise von Stettin bis Falckenwalde ein lederner Reisekoffer aus meinem Wagen gestohlen, worin enthalten: ein rothbrauner Sommerbuckskin-Oberrock mit gemortem schwarzseidenen Kragen und Aufschlägen, mit schwarzem Camelot gefüttert, in den Aermeln gelb gefüttert; ferner ein schwarzgrüner Tuch-Oberrock, gefüttert in der Taille und Aermeln grau, die Schöße mit schwarzem Camelot, gez. C. K; ferner 1 Handtuch, 1 Hemde, gez. F. K., 6 Paar Strümpfe von grauer und brauner Wolle mit eingesticktem Namen F. K., 1 rothbuntes seidenes Taschentuch, 1 schwarzseidenes Halstuch, 1 schwarz und weiß karrirter Shawl, 1 Dutz. Chemisetts und mehrere Kragen, gez. F. K., eine echte schwarze Sammet-Weste, 1 Paar Morgenschuhe, 1 Friseurkamm, gez. F. W., eine neue schwarze Wachsdecke, eine ringförmige goldene Tuchnadel, mit einer Rosette von kleinen weißen Perlen, gez. C. F. K., und mehrere werthlose Frachtbriefe und Berechnungen der Fortifikation hierselbst. Ueckermünde, den 1sten März 1849.
C. F. Koehn.

Garten-Verpachtung.

Es soll ein ganz nahe am Bahnhofe zu Angermünde belegener, aus ca. 6 Morgen Land bestehender schöner Garten, welcher mit 210 Stück tragbaren Obstbäumen verschiedener Klassen und vielen Weinstöcken bestanden ist, auch Treibhäuser ohne Gewächse, Wohnung und Stallung darbietet, veränderungshalber verpachtet und am 1sten April c. übergeben werden. Pachtlustige wollen sich an den Kaufmann Düren in Stettin wenden.

Stroh- und Bordürenhüte
werden zu 10 sgr. sauber gewaschen und modernisirt in der Strohhut-Fabrik von Linde in Berlin. Annahme in Stettin bei H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

Lichtbilder
werden täglich angefertigt auf Neu-Tornei No. 7 bei
W. Stoltenburg.

Stroh- und Bordürenhüte werden sauber gewaschen, gebleicht und modernisirt, a 6 sgr., im Dutzend billiger, in der Berliner Fabrik, Lastadie No. 195.

Zwei Pensionaire werden noch gewünscht Rosengarten No. 271.

Stroh- und Bordürenhüte
werden, wie bekannt, sauber und gut gewaschen, auch modernisirt
in der Strohhut-Fabrik
von A. Ebeling,
Grapengießerstraße No. 164.

Zurückgelegte Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Betten und Wäsche, Gold, Silber, Bernstein, Kupfer, Messing, Zinn und Zink kauft und bezahlt aufs Höchste
M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

Julius Aischmann,
Mechanikus und Optikus
aus Coblenz a. Rh.,
empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser, welche er in Hrn. **Hartwig's Hôtel**, parterre, auf noch 8 Tage ausgestellt hat. Insbesondere glaube ich mit Recht auf die allseitig anerkannte Güte meiner Augengläser und Abendbrillen aufmerksam machen zu dürfen, da ich nach vieljährigen Versuchen eine Glasmasse erfunden habe, die mit der vollkommensten Krystall-Einheit eine größere Härte und stärkeres Strahlenbrechungs-Vermögen verbindet, und ich daher jedem geschwächten Auge durch sorgfältige Wahl von Krystallgläsern die sicherste und besonders für die Folge wohlthuendste Hülfe bieten kann.

Während der Umänderung meines Ladens befindet sich mein Verkaufs-Lokal in den drei Kronen.
A. Roch, Handschuhfabrikant.



Reit-Unterricht.
Ein neuer Reitkursus beginnt Mittwoch den 7ten März in der Reitbahn, Frauenstraße No. 908, von 7—8 Uhr Morgens, auf gut zugerittenen Pferden. Das Nähere bei
C. Wach, Lastadie.

Die Mitglieder des Gertrudvereins und des Sparvereins werden hiermit zu einer Generalversammlung am 7ten März, 4 Uhr Nachmittags, im Gertrudschulhause eingeladen. Der Zweck derselben ist die Rechnungslegung beider Vereine und die Wahl eines neuen Vorstandes. Wir bitten die geehrten Mitglieder, sich zahlreich einzufinden.
Stettin, den 2ten März 1849.
Der Vorstand.

Lotterie.

Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 2ten Klasse sind noch einige Kaufloose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 99sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 2ten Klasse spätestens bis den 8ten März c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. C. Rolin. J. Wilsnach.
Königl. Lotterie-Einnehmer.